

Für die Kinder von Ouahigouya

Die Not in Burkina-Faso ist groß. Deshalb will HELFT UNS LEBEN mit starken Partnern in Lahnsteins Partnerstadt Ouahigouya die Kindersterblichkeit bekämpfen. Unter anderem soll am Klinikum eine Ambulanz mit dem Schwerpunkt Kindermedizin errichtet werden. Ein ehrgeiziges Vorhaben.

Sie nennen es „Vaterland der ehrenwerten Menschen“. Ein schöner, ein stolzer Name. Allein: Er bringt ihnen nicht viel. Denn Burkina-Faso ist ein dürres Land, gibt nicht viel her. Das in der Sahelzone gelegene frühere Obervolta zählt trotz politischer Stabilität zu den ärmsten Staaten der Welt – und das mit negativer Tendenz. Gerade hat der Bürgerkrieg im benachbarten Mali viele Flüchtlinge ins Land getrieben. Auf dem Index für menschliche Entwicklung (Human Development Index HDI) ist Burkina-Faso daraufhin noch einmal um zwei Ränge abgerutscht: auf Platz 183 von 187.

Ganz im Norden des Landes, an den Ausläufern der Sahara, müht sich seit Jahrzehnten ein Partnerschaftsverein aus Lahnstein, das Leid der Menschen zumindest ein wenig zu lindern. Gemeinsam mit dem französischen Vence haben die Rheinländer 1978 eine Dreierpartnerschaft auf die Beine gestellt, die schon zwei Jahre später in einem Artikel in der „Zeit“ („Brillen für Ouahigouya“) als vorbildliches Projekt gepriesen wurde.

Seither haben Deutsche und Franzosen viel für ihre afrikanischen Freunde erreicht: Sie haben Schulen gebaut, im ländlichen Umland Kranken- und Entbindungsstationen errichtet, Medikamente geschickt, selbst Fahrzeuge geliefert, ein Müllentsorgungsprojekt initiiert, Bäume gepflanzt, tonnenweise Grundnahrungsmittel geliefert und vor allem die Wasserversorgung verbessert. Unter anderem halfen sie, 15 Grundschulen mit Wasserreservoir zu versehen, um die Hygiene durch regelmäßiges Händewaschen zu fördern.

Dennoch bleibt in Lahnsteins Partnerstadt, die nahe der Grenze zu Mali von den dortigen Wirren besonders stark betroffen ist, viel zu tun. Und so hat sich HELFT UNS LEBEN entschlossen, dort im kommenden Jahr einen Schwerpunkt seines Engagements zu setzen. Dafür hat die Spendeninitiative unserer Zeitung in Westfalen einen starken Partner gefunden: Das „Hammer Forum“ (HFO), das in verschiedenen Staaten medizinische Hilfe für Kinder in Krisengebieten leistet, wird mit uns gemeinsam am Krankenhaus von Ouahigouya aktiv.

Alltägliche Krankenhausszene in Ouahigouya: Mütter warten mit ihren Kindern auf Hilfe, obwohl die Behandlung für die Armen teuer ist und die medizinischen Möglichkeiten sehr begrenzt sind.



Ein erster Kontakt kam schon vor ziemlich genau fünf Jahren zustande, als wir uns von der Arbeit des HFO überzeugen konnten. Damals trafen wir bei einer von HELFT UNS LEBEN unabhängigen Reise Dr. Theophylaktos Emmanouilidis im Kongo – beim HDI übrigens auf Platz 186.

Mitten im Regenwald, in der rund 500 Kilometer östlich von Kinshasa gelegenen Stadt Kikwit, bauten „Dr. Theo“ und seine Mitstreiter damals am örtlichen „Hopital General“ eine Kinderstation auf. Kein einfaches Unterfangen in einer Stadt mit so wenig politischer Struktur, dass selbst der Bürgermeister die Einwohnerzahl seiner Stadt nur schätzen kann auf „irgendwas zwischen 50 000 und 500 000“. Und auch das Krankenhaus selbst war und ist nach europäischen Maßstäben steinzeitlich: Statt fließendem Wasser gibt es Regenfässer, für Strom wird ein Generator angeschmissen, der in drei Etappen ein paar Stunden täglich läuft.

Das HFO leistete hier echte Basisarbeit. Ein Beispiel: Die Helfer aus Hamm errichteten eine Müllverbrennungsanlage. Denn vorher lagen die Klinikabfälle einfach auf dem Boden und verrotteten – in einer Stadt, die international nur einmal kurz bekannt

wurde, als dort der bislang letzte bekannte größere Ebolaausbruch verzeichnet wurde.

Doch das war lediglich eine kleine, ursprünglich gar nicht geplante Aktion am Rande. Vor allem hat das HFO an dem noch von den belgischen Kolonialherren in den 50er-Jahren gebauten und seitdem verfallenden Krankenhaus ein Kleinod aufgebaut, in dem Kinder zu einem Preis behandelt werden, den sich auch die armen



Lebensmittellieferungen durch die Partner aus Lahnstein und Vence sind jedes Jahr sehr willkommen.

Familien leisten können, und an dem einheimische Ärzte seit mittlerweile fünf Jahren geschult werden. Hinzu kommt ein Milchprojekt zum Aufpäpeln.

Ein ähnliches Langzeitprojekt soll in Ouahigouya aufgebaut werden. Dr. Theo hat das Land mittlerweile mehrfach besucht und ist schockiert von den Zuständen. „Burkina-Faso braucht Hilfe, die später in Selbsthilfe enden soll“, betont er.

Denn in einem Steinbruch in der Hauptstadt Ouagadougou hat er „absolut menschenunwürdige“ Arbeits- und Lebensbedingungen angetroffen, wie er sagt. Und in Ouahigouya selbst besuchte er das Krankenhaus und stellte hohen Handlungsbedarf fest: „Die Armut ist überall zu sehen und zu spüren: kein Material, nur alte Geräte und Instrumente und wenig Möglichkeiten für Fortbildung“, berichtet er. Viele Kinder seien unterernährt, daher abwehrgeschwächt und stürben an Malaria, Typhus, Tuberkulose und zahlreichen anderen Tropeninfektionen. Überhaupt: Die Kindersterblichkeit ist in ganz Burkina-Faso mit 81,4 Todesfällen pro 1000 Lebendgeburten extrem hoch. Zum Vergleich: In Deutschland liegt diese Zahl bei 3,54.

Um eben die Kinder-, aber auch die Müttersterblichkeit zu verringern, hat Dr. Theo ein Konzept erstellt, das die Errichtung einer medizinischen Ambulanz mit dem Schwerpunkt Kindermedizin am Hospital von Ouahigouya zum Ziel hat. Dafür soll auch lokales Personal für die Basisgesundheitsversorgung auf Stadt- und Gemeindeebene ausgebildet werden. Ein Operationssaal soll mit notwendigen medizinischen Geräten und Mobiliar ausgestattet und die Entbindungsstation saniert werden.

Zum Konzept gehören auch ein Aufklärungsprogramm für Schwangere sowie die Errichtung einer Neugeborenenstation, in der Schwestern und Ärzte trainiert werden. Schließlich soll ähnlich wie im Kongo ein „Milchkinder“-Projekt aufgebaut werden.

Ein ambitioniertes Vorhaben, das Wolfgang Blüm, Präsident des Partnerschaftsvereins Lahnstein-Vence-Ouahigouya, kennt und nur befürworten kann. „Die Realisierung dieses Langzeitprojektes wäre ein echter Meilenstein für unsere Partnerstadt“, betont er und verspricht, dass er auch gern die Kontakte des Vereins vermitteln wird. Die gute Sache gelingt eben am besten, wenn viele zusammenarbeiten.

ULF STEFFENFAUSEWEH

Die Leser-Aktion der Rhein-Zeitung

So können Sie helfen

HELFT UNS LEBEN engagiert sich das ganze Jahr für Kinder in Not. Derzeit bitten wir für zwei große Hilfsaktionen gezielt um Spenden.

Hammer Forum e.V.

heißt unser Partner in Burkina-Faso. Der Verein betreut Projekte im Kongo (DRK), in Eritrea, in Guinea, im Jemen, in Sierra Leone und im Südsudan. Mehr Informationen gibt es auf der Seite www.hammer-forum.de

Nachbar in Not Wer arme Menschen in unserer Region unterstützen will, kann unter dem Stichwort „Nachbar in Not“ spenden. Gemeinsam mit dem Bezirksverband Rhein-

land der Arbeiterwohlfahrt (AWO) hat HELFT UNS LEBEN 555 Familien im Verbreitungsgebiet der Rhein-Zeitung und ihrer Heimatausgaben ausgewählt, die unterstützt werden sollen.

Spenden Konto 1313, Sparkasse Koblenz (BLZ 570 501 20). Bis 200 Euro genügt zur Vorlage beim Finanzamt der Einzahlungsbeleg, ab 201 Euro werden auf Wunsch Bescheinigungen ausgestellt (bitte mit der Adresse vermerken).

Weitere Informationen über die Projekte erhalten Sie bei Roswitha Kranz unter der Telefonnummer 0261/892 223.

HELFT UNS LEBEN



Hilfe für Taifunopfer

Spendenfreudige Leser

Philippinen Einer der schlimmsten Wirbelstürme der Geschichte hat vor wenigen Wochen die Philippinen heimgesucht. Wir hatten daraufhin unsere Leser zu Spenden für die Taifunopfer aufgerufen, und die zeigten sich äußerst großzügig: Bis heute sind bereits mehr als 260 000 Euro auf dem Konto von HELFT UNS LEBEN eingegangen. Da unsere Spendeninitiative vor allem langfristige Hilfe für Kinder leisten will, suchen wir derzeit nach geeigneten Projekten, die von Kooperationspartnern aus unserer Region durchgeführt werden. Wir werden selbstverständlich zu gegebener Zeit berichten, wofür wir die Spendengelder verwendet haben. Wir versprechen schon jetzt: Das Geld wird 1:1 im Land ankommen und nicht für Verwaltung, Werbung oder Reisekosten ausgegeben.

Spende Wer noch weiter für die Philippinen spenden möchte, kann dies gern unter dem Stichwort „Taifunopfer“ tun. Die Bankverbindung steht im Kasten links.



Groß ist die Not auf den Philippinen nach dem Taifun.